



Muss den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeigen-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Neckars.

Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile über deren Raum. Werbenbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Heilige Nacht.

Ich wandre einsam durch die Straßen
Und seh' ganz still dem Treiben zu:
Überall ein Drängen, Jagen,
Als gäb es nirgends Rast noch Ruh.

Und mitten durch die bunte Menge,
Im Arm den kleinen Weihnachtsbaum,
Geht froh dahin an Muttchens Seite
Ein armes Mädchen wie im Traum.

Ihr Mütterchen erzählt von Schätzen,
Die reicher als der Demanttschmuck,
Wie arm die Menschheit war im Staube
Zu der der Herr sein Höchstes trug.

Nun wird es dunkel auf den Straßen,
Der Lärm verhallt, die Nacht kehrt ein;
Es zichen still die goldenen Sterne,
In Frieden strahlt ihr klarer Schein.

Doch drin im Hättchen hell erglänzt
Im Kerzenschein der Weihnachtsbaum,
Er trägt im himmlisch reinen Glanze
Hinein der Kindheit schönsten Traum.

Und wie von goldenen Engelschwingen
Rauscht's wunderbar durch das Gemach,
Es klingen bei der Andacht Schauern
Im höchsten Glück die Seele nach.

O göttlich großer Kindesglaube,
Der du das reichste Glück bescherst,
Du ew'ge Liebe siehst hernieder,
Schenkst dich dem Herz, das dein begehrt.

Komm, senke deinen Himmelsfrieden
In jede wunde Menschenbrust,
Läß wie dies Kind sie tief empfinden
Der reinsten Liebe sel'ge Lust!

Aus den verfügbaren Mitteln der König Karl-Jubiläumstiftung können auf den 26. Juni 1902 gemäß § 1. Abs. 2, 3, 5 und 6 des Stiftungsstatuts Zuwendungen gewährt werden. Gesuche um Beiträge für Hausindustrien, um Arbeitspenden und um Beiträge für Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes sind spätestens bis zum 1. Februar 1902 bei dem K. Ministerium des Innern schriftlich einzureichen. Näheres ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im Staats-Anz. Nr. 299 ersichtlich.

Die Anmeldungen zu der Aufnahmeprüfung in das höhere Lehramtsseminar für den nach Ostern 1903 beginnenden neuen Unterrichtskurs, welcher die 3 Schuljahre 1903/04 umfassen wird, sind spätestens bis Montag den 19. Januar bei dem Vorstand des höheren Lehramtsseminars in Stuttgart in der vorgezeichneten Form einzureichen.

Uebersetzungen wurde die erledigte Forstamtsmannstelle in Calmbach dem Forstamtsassistenten Lempp in Gundelsheim.

Zwei Weihnachtstage.

Eine Strandnovelle von Wilhelm Braunau.
(Fortsetzung.)

Und er lebte!

Die Woge, die ihn hinwegspülte, als er fühlte, wie Jaques seine ermattenden Finger von dem rettenden Stamm loslöste, hob ihn auch wieder empor und warf ihn auf aus mehreren Planken bestehende Schiffstrümmen, wo er sich mit leichter Mühe festhalten konnte. Er benötigte eine dahertreibende Stange, welche er, ein starker Mann, als Ruder gebrauchte, um sich ostwärts vorwärts zu treiben, denn er hatte den Kapitän bei Ausbruch des Sturmes den Wunsch aussprechen hören, daß er mit seinem Schiffe wüßte, auf den gerade östlich vor ihnen liegenden Azoren zu sein, um hier den Sturm abzuwarten zu können. Hatte der Wind das Schiff auch aus der Richtung gebracht, die breite Inselgruppe konnte wohl nicht schnell gänzlich verschwinden und er hoffte, dieselbe erreichen zu können. Einen ganzen Tag und die darauffolgende Nacht hatte er gearbeitet, endlich, am Morgen des folgenden Tages sah er Land vor sich, aber noch einen vollen Tag mußte er rudern, bis er endlich, zum Tode ermattet, dasselbe erreichte. — Es war eine der Azoren, welche ihn aufnahm.

Mit welchen Gefühlen bestieg er das Land! Der Mann, der durch gleiche Heimat und gegenseitige Freundschaft so eng verbunden war, hatte ihn verraten, nein mehr noch, dem Tode entgegen gestoßen, gemordet, — hatte ihm, der ihm die Hand Hilfe stehend entgegen gestreckt, das Kleinod welches die Geliebte ihm geschenkt, entzogen, hatte die Hand selbst zurückgestoßen, von dem rettenden Halte gelöst und damit dem voranschreitlichen sicheren Untergang geweiht. Und warum das? Jetzt wurde ihm mit einem Male vieles klar.

Weihnachten.

Weihnachten! Endlich ist es gekommen auch in diesem Jahre, das Tausenden und Abertausenden in seinem Verlauf so wenig erquicklich erscheinen wollte, und durch die Lüste fort schwingt sich mit dem Klang der Weihnachtsglocken der jubelnde Triumphruf: „Freue Dich, freue Dich, Christenheit!“ Und wir haben Sehnsucht nach dieser Freude gehabt, ein heißes Verlangen nach all' den Monaten der Tagesarbeit, der Tages-Sorge, in welchen die Pflicht herrschte und der Kampf um das tägliche Brot. Das Freuen, die herzerquickende innere Seligkeit, ist in unserer Zeit geringer geworden, und wo es zeigt, was wir Freude nennen, da ist es nur zu oft bloß die Gemüthigung über einen materiellen Erfolg, der den stillen Seelenfrieden, der bei dem aufreibenden Streit aus unserer Brust wich, nicht weilt machen kann. Oder es ist noch etwas Schlimmeres, die häßliche Freude darüber, Jemandem, dem aus irgendwelchem Grunde Hass und Reide erwachsen sind, einen schmerzenden Stich zugefügt zu haben. Wir wissen Alle, wie weit heute die Schmachthat, das Bestreben, einen Anderen zu ärgern oder zu schädigen, gehen kann. Es ist traurig, daß der Zwist des Tages immer mehr zur Handhabung von Waffen führt, die niedriger Natur sind, es ist ein Unglück, daß das Behagen an solchem Treiben gewachsen ist. Das ist die Freude des Hasses und der Zwietracht, die weder deutsch, noch christlich ist. Klingt ein solcher Freudenruf in die friedliche Thätigkeit der Bürger hinein, so hört er sich schrill an, wie ein Juristenschrei, und wir empfinden beschämt, wozu Zeitgenossen fähig. Da ist uns Weihnachten ein Rettungshafen, das Fest, das seine Macht der Liebe und der Wahrheit bewährt über allen Zug und allen Trug, die Feier, die schirmend ihre Arme ausbreitet über das, was unser Höchstes, über die deutsche Familie, die unter dem Christbaum versammelt mit heiligem Schauer den Sang empfindet: „Freue Dich, freue Dich, Christenheit!“ Die häßlichen Nebelgebilde des Tages sinken, weit öffnet sich das Thor zum Himmel der Liebe.

Unser Leben ist Arbeit, unser Leben ist Kampf um alles Gute und Edle, um Recht und Wahrheit, und nie wird etwas Rechtes und Großes gewonnen ohne rechten Kampf. Auch bei uns wüthet dieser Kampf, und wir wollen ihn nicht missen, denn nichts wirkt schädlicher, als die einschläfernde Lässigkeit. Aber im Kampfe gelte zu jeder Stunde die Ehre; das feste Wort der Ueberzeugung, das blanke Schwert des Rechts, sollen nicht vertauscht werden gegen die Sprache der falschen Hinterlist und die rostige, die grausamsten Wunden schlagende Klinge der Verleumdung. „Liebet Euch untereinander!“ ruft uns das Weihnachtsfest zu. Das Wort wird leichtvergessen im geräuschvollen Jagen, im sturmvollem Drängen der festlosen Zeit, aber was nicht vergessen werden darf, das ist die gegenseitige

Achtung, die wir uns schon als Mitglieder einer Nation schuldig sind. Sind wir nicht oft Zeuge davon, wie im politischen Streit der Eine dem Anderen nur die unlantersten Motive unterschiebt, wie er sich überhaupt nicht mehr die Mühe giebt, ruhig zu denken und recht zu urteilen? Es ist ein altes Weib bei den Germanen und Deutschen von je gewesen, daß sich Elemente fanden, die die eigenen Volksgenossen mit bitterem Haß bedachten, als den fremden Feind. Armin, der Cherusker, hat als erster bekannter großer Deutscher davon fagen können, und der Alte vom Sachsenwalde, Fürst Bismarck, des neuen Reiches erster Kanzler, wird nicht der Letzte gewesen sein.

Was uns Deutschen not thut? Nur die deutschen Tugenden der Wahrheit und des Edelstuns, nichts weiter. Jeder erkennt es in seinem kleinen Kreise, wie die Wahrheit gegen sich selbst nicht eben die größte ist; wie nach dem, was sie in ihrem, doch auch leicht irrenden Sinne für richtig halten, Tausende über einen Anderen ein strenger Richter werden, wie sie Jenen verurteilen, wo sie selbst sich leicht freisprechen. Die Schätzung des eigenen Wertes ist leider häufig größer, als erwünscht, die äußere Form, die Schale, wird von Manchem höher geachtet, wie der Kern. Das führt auf der einen Seite zum Eigendünkel, auf der anderen zum Haß, und welche Folgen daraus entstehen können, das brauchen wir nicht weiter auseinanderzusetzen. Fort mit diesen undeutschen Charakter-Eigenschaften einer aufgeregten und erbitterten Zeit, der deutschen Nation stehen wahrlich noch zu viele und zu große Aufgaben bevor, als daß sie sich mit lächerlichen oder fruchtlosen Nebendingen aufhalten könnte. Steine auf unserem Weg, Knüppel zwischen die zum Vorwärts-Schreiten erhobenen Füße sind es, die wir hier vor uns sehen, die aus unserer Bahn müssen. Freie Bahn für alle Deutschen, die es mit Kaiser und Reich ehrlich meinen; möge Niemand vergessen, daß wir alle Deutsche sind, alle Anspruch auf Recht und Achtung haben, das ist unser Weihnachtswunsch.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 22. Dez. (136. Sitzung.) In der heutigen Nachmittags-Sitzung kam man über die Debatte zu Art. 2 und 3 nicht hinaus. Die Ermahnung des Ministers, die Regierungsvorlage anzunehmen, hatte offenbar ihre Wirkung nicht verfehlt. Das Centrum, vertreten durch die Abgeordneten Volz und Kieue, von der Deutschen Partei von Gess verteidigten den Entwurf. Die Volkspartei stellte sich gegen auf den Boden des Kommissionsauftrages, aber die Zustimmung wird an die Voraussetzung geknüpft, daß eine ersichtliche Beihilfe des Staates unbedingt notwendig sei und ernstlich in Erwägung gezogen werde, die Schullasten auf den Staat zu übernehmen. Um die Frage

Herzen tragend, daß sein nunmehr heimgekehrter Mörder alles in Bewegung setzen werde, um das unglückliche Mädchen zur Ehe zu zwingen, ein armer Gefangener, so nahe der Heimat und doch unvermögend, dieselbe zu erreichen. Endlich, es waren Wochen, es waren Monate unter Angst und Verzweiflung veronnen, landete ein Schiff, dem unterwegs ein Matrose gestorben und welches man von der größeren Insel Flores nach dem Aufenthalt des durch sein Schicksal allmählich bekannt gewordenen Mannes gewiesen hatte, mit janzendem Munde empfing Gaston das Handgeld, zitternd gleich sehr von Glück und Sehnsucht bestieg er das Verdeck.

In seinem Jubel hatte er nicht einmal gefragt, wohin das Schiff gehe, er glaubte, weil sein Herz der Heimat entgegen schlug, es müsse auch dahin eilen, als aber die Segel aufgesetzt wurden und der Steuermann zu seinem Rade trat, da war ihm die Bewegung des Schiffes doch etwas auffällig, er fragte, wohin man fahre — nach den Antillen, nach Westindien. Wie der Doaner des jüngsten Gerichts schlugen diese Worte an sein Ohr. Anstatt nach der Heimat ging es in der entgegengesetzten Richtung wieder hinüber über den Ocean, zurück nach America, auf Wochen, auf Monate. Fast wäre er, beäugt, verzweifelt, wie er war, über Bord gesprungen, um nach der Insel zurückzuschwimmen, allein noch im rechten Augenblick besann er sich eines Besseren. Von America aus hatte er mehr und bessere Gelegenheit, hinüber nach Europa und in die Heimat zu gelangen, als von der kleinen armen Insel da. Mit Gewalt unterdrückte er das furchtbare, in seinem Herzen aufquellende Weh, nur dauerte es wieder Wochen, bis er zurückkehrte — und unterdessen führte der, der ihn verraten und in den Tod gestoßen, drüben das Mädchen, das ihn, den Totgeglaubten, liebte, zum Altare, und wenn er

So war der Unglückliche, Betrogene, die Qual im

Das nächste Blatt erscheint am Samstag nachmittag.



der Uebernahme der Schullasten auf den Staat in Fluß zu bringen, brachte Gaußmann-Verabronn eine von der Volkspartei und der Deutschen Partei unterschriebene Resolution ein, die eine Aufstellung darüber vom Kultusminister fordert, welche Mittel nötig sein würden, um die persönlichen Ausgaben der Gemeinden für die Volksschule auf den Staat zu übernehmen und wie event. bei einer Bestreitung des Aufwandes für die persönlichen Bezüge aus der Staatskasse unter Beitragserhöhung nach der Steuerkraft die Mehraufwendungen für den Staat sich gestalten würden. Damit wird auch die Debatte über die von der Kommission beantragte Resolution verbunden, die zur Vermeidung einer unbilligen Mehrbelastung der Gemeinde den örtlichen Verhältnissen entsprechende Staatsbeiträge fordert. Der Minister erklärte, nichts gegen die Resolution einzuwenden zu wollen. Wäher habe die Regierung über ihre Erhebungen nichts mitgeteilt, da sie hierzu keinen Anlaß gehabt habe. Er beklagt es, daß die Frage der Uebernahme der Schullasten gerade jetzt in der Beratung der Steuerreform aufgeworfen werde. Er habe das Gefühl, daß in der gegenwärtigen Beratung die Situation, in welcher sich Reich und Staat befinden, nicht vollständig gewürdigt werde. Er ermahne nochmals, sich auf den Boden des Erreichbaren zu stellen. Wenn die Verhältnisse es gestatten, weiter zu gehen, werde keine Regierung sich weigern, dem zu entsprechen.

Landesnachrichten.

Allensteig, 24. Dez. Der Weihnachtszauber hält Jung und Alt in Bänden. Jetzt, Kinder, wird's was geben; jetzt werden wir uns freuen. Welche Wonne, welches Leben im Hause! So klingt es jetzt den Alten noch heute aus den Tagen der Kindheit ins Ohr, so singen es nun wieder die Mütter unserer Kinder. Und alles freut sich und jauchzt dem herrlichen Weihnachtabend entgegen. Es giebt keinen Tag im ganzen langen Jahr, der so von Poesie umwoben wäre, wie der Weihnachtstag. Es giebt kein christliches Fest im Kirchenjahr, das so wie Weihnachten gebunden wäre an die Geschichte seines Ursprungs. Wohl wissen wir, daß der Weihnachtstag vom streng historischen Standpunkt aus beobachtet, nicht der Geburtstag des Christkinds ist, sondern daß aus Zweckmäßigkeitsgründen der Geburtstag des lüppenden Christeniums verlegt ward auf das Fest der heidnischen Winterjohanniswende. Aber wir sind und garricht bewußt des zwiefachen Charakters des Festes. Daß die Sonne nun wieder höher und höher am Horizonte emporsteigt, daß die Tage wieder länger und heller werden, und daß mit diesem Weihnachtstage diese Wandelung eintritt, ist gewiß etwas Schönes und Erfreuliches. Aber diejenigen, denen das herrliche Fest doch zumeist gilt, unsere Kinder, denken absolut nicht an die Sonnenwende. Sie rechnen nicht mit dem Historiker, sie sind ganz Gefühl und Begeisterung. Sie leben und schweben in der Weihnachtsbotschaft, wie sie uns Lucas erzählt; sie sind erfüllt von dem herrlichen Bilde, das uns diese wunderbare Geschichte enthält. Die Krippe in Bethlehems Stall, die Hirten auf dem Felde und die Menge der himmlischen Heerscharen über den Wolken schwebend, ihr Lobgesang: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Das alles ist ihnen so gegenwärtig, als seien sie selbst Zeugen von Christi Geburt. Das ist auch eine Geschichte für Kinderherzen wie keine andere. Das geht direkt zu Herzen und bleibt darin zum Eigentum für's ganze Leben. Und es bleibt ewig wahr das schlichte große Wort: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.

-n. Ebhausen, 24. Dez. Schwer betroffen durch einen Unglücksfall wurde gestern eine von hier gebürtige Familie in Pforzheim. Nach hieher gelangter Nachricht wurde deren einziges Kind, ein Knäblein von 3 bis 4 Jahren, über-

fahren und war augenblicklich tot. Morgen wird das Kind beerdigt. Gewiß ein herber Schlag für die betreffenden Eltern in gegenwärtiger Weihnachtszeit, wo sich jung und alt allgemeiner Festfreude hingiebt.

*** Freudenstadt, 22. Dezbr.** In Dietersweiler, hiesigen Oberamts, feierte morgen Schulheiß Klumpff sein 25jähriges Dienstjubiläum. — In Dorfsletten und Klosterreichenbach brannte gestern zum erstenmal das elektrische Licht.

*** Stuttgart, 23. Dez.** Die polizeiliche Einweisung des Freiherren Delar v. Münch in eine württ. Irrenanstalt ist, wie wir vernehmen, nunmehr durch Erlaß der K. Kreisregierung in Reutlingen aufgehoben worden, nachdem die frühere Anordnung seiner Begleitung durch einen Wärter bei seinem Aufenthalt in Württemberg schon seit einigen Monaten in Wegfall gekommen war und sein Verhalten in neuerer Zeit keinen Grund mehr zu der Befürchtung einer gemeingefährlichen Betätigung seiner Persönlichkeit gegeben hat.

*** Stuttgart, 23. Dez.** Die Stadtdirektion teilt mit, daß vom Großh. Bezirksamt Karlsruhe am 15. d. M. die Schließung der deutschen Zentralzuschußkontenkasse, E. G. in Karlsruhe (früher in Altona) auf Grund von § 29 Ziff. 2 und 4 des Hilfskassengesetzes verfügt worden ist und daß Unterstützungsansprüche gegen die Kasse, soweit dieselben vor der Schließung der Kasse entstanden sind, und alle sonstigen Anfragen an das Großh. Bezirksamt Karlsruhe zu richten sind. Aus dem Zusammenbruch einer ganzen Reihe „Volkstrankenkassen“ ergibt sich die Mahnung für das Publikum, beim Beitritt zu solchen Kassen größte Vorsicht zu üben.

*** Cannstatt, 21. Dez.** Die Einwohnerzahl von Cannstatt beziffert sich nach den Notizen des hiesigen Einwohnermeldeamts pro 1. Dez. ds. Js. auf 28 700 gegen 27 480 im vorig. Jahr und 26 497 am 1. Dez. 1900. Die Zunahme beträgt also in den letzten 2 Jahren rund 2200, wovon auf letztes Jahr allein 1220 Personen kommen.

*** Kirchheim u. T., 22. Dezbr.** Im Sommer dieses Jahres hat die Stadtgemeinde vom Staat das entbehrlich gewordene Forstamtsgebäude um 45 000 M. erkaufte. Es sollen darin untergebracht werden die neu ins Leben gerufene Frauenarbeitschule und die ganze Töchtermittelschule. Die Umbaukosten sind auf 25 000 M. geschätzt. Durch die Wegverlegung der Töchtermittelschule vom bisherigen Schulgebäude wird Raum gewonnen zur Errichtung zweier weiterer Knabenvolksschulstellen.

Der Gerber Theodor Breuninger in Badnang, ein jetzt 41 Jahre alter Mann, ist das Opfer seines Strebens nach Geschäftsvergrößerung geworden. Er brachte es vom Handwerker zum Lederfabrikanten, hatte sich aber soeben vor dem Schwurgericht Heilbronn wegen betrügerischen Bankrotts zu verantworten. Neben ihm waren noch angeklagt der 40 Jahre alte Kommissionsärz. M. Schneckenberger in Tuttlingen und der 41 Jahre alte Bauer Louis Gille in Serris, O.A. Maulbronn, Schneckenburger wegen Beihilfe zur Befreiung und Verheimlichung von Vermögenswerten, Gille wegen Aufstellung einer erdichteten Forderung zur Konkursmasse. Breuninger war geständig. Im Jahre 1896, als das Ladengeschäft sehr gut ging, stattete er ohne besondere Mittel sein bis dahin kleines Geschäft in großartiger Weise mit Dampfseifelanlage, Lohmühle u. s. w. aus, so daß er eine Schuld von 70 000 Mark zu verzeichnen hatte. Bei anhaltender Hochflut würde er sein Geschäft auch in die Höhe gebracht haben, aber es trat ein Rückschlag ein und ein Arbeiter nach dem andern mußte entlassen und der Dampftrieb eingestellt werden. Nachdem im Jahre 1899 ein Arrangement mit den Gläubigern, die sich mit 55 Proz. ihrer Forderungen begnügten, ihn noch einmal gerettet hatte, kam es im April 1902 zum Konkurs. Vorher, jedoch schon angesichts des kommenden Zusammenbruchs hatte Breuninger einem Stuttgarter Rechtsanwalt als Gegenwert für eine

Darlehenforderung eine bei der Fabrik belegene Wiese um 10 000 Mark verpfändet; ferner hatte er an den oben genannten Schneckenburger in Tuttlingen große Posten Hüte im Gesamtwert von 5950 Mark abgehoben und zum Schein einen Kaufvertrag mit diesem abgeschlossen, der, wie er selbst zugeben muß, auf Täuschung des Konkursverwalters und somit auf Benachteiligung der Gläubiger berechnet war. In gleicher Weise stellte er einen angeblichen Pferdeverkauf an den Landwirt Gille hin, der angeblich von ihm ein Pferd um 375 Mark gekauft haben soll. Weiter legte er einen erdichteten Vertrag vor, wonach Gille schon vor zwei Jahren seine gesamte Haus- und Geschäftseinrichtung um 2000 Mark übernommen haben soll und endlich verkaufte er kurz vor dem Zusammenbruch noch einen Weg, der das Grundstück durchschneidet und durch dessen Verkauf dieses im Wert zurückging zum Nachteil der Gläubiger. Schneckenburger und Gille unterfügten die Absichten Breuningers. In der Gerichtsverhandlung gaben sie die Richtigkeit der Anlagen zu, machten jedoch geltend, daß sie von Breuninger zu den Unternehmungen veranlaßt worden seien, ohne gewußt zu haben, daß es sich um Straftaten handelte. Der Prozeß endete damit, daß Breuninger unter Jubilation mildernder Umstände zu 1 1/2 Jahren und Schneckenburger wegen Beihilfe zu 2 Monaten und 3 Wochen Gefängnis verurteilt wurden. Gille dagegen wurde freigesprochen, da er im guten Glauben gehandelt habe.

*** Ebingen, 20. Dez.** Dem „Alb.-B.“ wird gemeldet, daß vorvergangene Nacht hier ein Erdstoß, von Norden nach Süden gehend, veripfelt worden sei.

*** (Verstümmeltes.)** Am letzten Donnerstag stürzte der zehnjährige Sohn des Webers Schatz von Wäldle in den hoch angeschwollenen Rogbach und wurde vor den Augen seiner Kameraden von den Fluten fortgerissen. — Ein junger Mensch, welcher in Schweningen als Hausburche in einem Gasthof bedienstet war, beschwindelte verschiedene Geschäftsleute dadurch, daß er vorgab, er wolle Kleingeld haben und das große Geld später bringen. Ein Teil der Geschäftsleute ist herein gefallen und zwar ziemlich beträchtlich, beim anderen Teil blieb es nur beim Versuch. Der Varsche ist leider schlägig. — Der in den 70er Jahren stehende Georg Anwärter von Schlichten (Schorndorf), der in Geschäften nach Schorndorf gekommen war, stürzte auf dem Heimwege im Walde in den Schacht eines Straßendurchlasses und erstickte. — Der Eisgang, der Mitte letzter Woche eintat und große Eißschollen insalabwärts trieb, hat sämtliche über die Schömanns- und Marg sürgenden Stege weggerissen. Das Hochwasser erreichte eine bedenkliche Höhe und überflutete an manchen Stellen die Straße, richtete aber keinen weiteren Schaden an: vom alten Fischereirecht beim Hochwasser wurde allerorten fleißig Gebrauch gemacht und viele Fische gingen ins Netz.

*** Mungen, 20. Dez.** Eine Oberin verhaftet! Heute vormittag wurde die Oberin des Maximilian-Waisensinnes Elise von Heudler verhaftet. Diese sensationelle Verhaftung hängt mit einer anfangs Oktober in dem genannten Stifte vorgekommenen Affäre zusammen. Eine Pflegerin war damals nach einem mit ihrer Oberin gehaltenen Streit nach dem Genuß von Kaffee schwer erkrankt. Als man den Rest des Kaffees untersuchte, fand man darin Salzsäure.

*** Dresden, 22. Dez.** Kronprinzessin Luise reiste von hier am 9. Dezember heimlich ab. Am 17. Dez. meldete das amtliche „Dresd. Journ.“, die Kronprinzessin, die nach Salzburg verreist sei, wäre nach von dort eingegangener Nachricht erkrankt und würde infolgedessen voraussichtlich erst in einiger Zeit nach Dresden zurückkehren. In Salzburg bewohnte die Kronprinzessin bis zum 12. Dezember das Palais des Großherzogs von Toskana, ihres Vaters. Die Abfugung aller Festlichkeiten sagt der Bürgerschaft bedeutenden Schaden zu. Die Erregung ist allgemein, umso mehr,

später zurückkehrte, durfte sie ihn nicht begrüßen als seine glückliche Braut, sie war, durch den Ring überzeugt von seinem das Weib eines Anderen geworden und sie trat ihm entgegen, schen, mit zertrütem Herzen, elend, sie wie er.

Ein Passagier, der über einen vollen Geldbeutel verfügen kann, findet jederzeit Gelegenheit zu einem Blaise auf einem Schiffe. Allein, wie bereits gesagt, ein armer Matrose hat nicht viel Wahl und Gaston mußte froh sein nach seiner Ankunft in Westindien, daß er überhaupt Beschäftigung fand, wenn auch das Schiff, auf welchem er diente, eben nicht nach der Heimat fuhr.

Endlich aber — elf Monate waren seit seinem Schiffsbruch an den Azoren verstrichen, bot sich ihm die Gelegenheit, ein Schiff zu finden, das nach Frankreich ging, es war ein französisches Schiff und fuhr direkt nach den normannischen Inseln, um von hier aus Cherbourg zu erreichen. Klopfenden Herzens bestieg Gaston das Verdeck, heiße Gebete sandte er zum Himmel empor, wenn er dieses Mal verunglückte, dann war alle Hoffnung für ihn verloren, dann durfte er nur niedersinken auf den Boden des Meeres, um das Elend des Lebens nicht länger tragen zu müssen — niedersinken zum ewigen Frieden!

Die Fahrt war eine außerordentlich glänzige und mit jauchzendem Herzen begrüßte der schwergeprüfte Mann die Küsten Europas. An Spaniens gebirgigen Ufern ging es hin, dann wurde der biskayische Meerbusen gekreuzt und, endlich — endlich legte das Schiff an der, der normannischen Halbinsel zunächst gelegenen Insel Jersey an. Der Kapitän, ein humaner, freundlicher Mann, gestattete dem von fieberhafter Ungebuld nach der Heimat verlangenden Matrosen gern die Rückkehr, da er auch mit weniger Mannschafft die englische Küste erreichen konnte, ja er versprach sogar, da

er selbst in der Nähe Verwandte hatte, einmal mit dem Boote herüber zu kommen.

Gleich mit dem ersten Morgenrauschen machte sich Gaston in einem mit zwei Mann besetzten Boote auf, um der heimischen Küste zuzueilen, stürmisch klopfte sein Herz, er legte sich selbst mit in die Ruder und unter der vereinten Kraft der drei starken Männer schoß das leichte Boot einem Pfeile gleich durch die aufstehende Meeresfläche. Sie hatten einige Stunden frisch gerudert, näher und näher stieg die felsige Küste aus dem Wasser empor — aber statt der ursprünglichen Freude hatte eine lähmende, drückende Vangigkeit sich seiner bemächtigt. Es war ihm, als ob er beim Betreten des Landes etwas recht trauriges werde erleben müssen.

Endlich war man dem Lande nahe. Gaston erhob sich in dem Boote, breitete voll heißer Sehnsucht der Heimat die Arme entgegen — da — was war das? — Droben von der weithin sichtbaren Kapelle hernieder tönte das Glöcklein in hellem, munteren Ton und sandte seine Klänge weit hinaus auf das Meer. Was bedeutete das zu dieser Zeit? Zur Frühmesse war es viel zu spät — sonst war um diese Stunde kein Gottesdienst und der Glöckner ließ die Glocke so lustig tönen — das galt einem frohen, festlichen Ereignis. Aber welches mochte es sein? Er strengte sein scharfes Auge an, ob er was erkennen könne — großer Gott! was war das! Eben kam ein festlicher Zug um die Felsenküste, ein hochgewachsener, junger Mann mit dunklem Haupthaar und neben ihm — ein gekleiderter Schrei entsprach seinem Munde, ein gebogenes Frauenbild, er glaubte die wachschleichen Wangen erkennen zu können — nach Größe und Gestalt niemand anders als seine Wagnon und der, der neben ihr schritt, um in wenigen Minuten ihr Gatte zu sein — Jaques, sein Verräter, sein Mörder. Und er stand

da drunten in dem Boote, das trotz seiner Schnelligkeit sich für ihn noch viel zu langsam bewegte, jetzt betrat der Zug oben die Kapelle, ehe er das Ufer erreichte, vergingen mindestens noch fünf Minuten, eben so viel brauchte er wenigstens, um die Kapelle zu erreichen, bis dahin waren die beiden — denn jetzt schwebte die Glocke und der hochbetagte Geistliche pflegte sich kurz zu fassen — durch den Segen der Kirche für das Leben verbunden, Mann und Frau und die katholische Kirche kennt keine Trennung der Ehe — nur der Tod ist im Stande, die Bande zu lösen. Stöhnend vor Schmerz sank der riesenstarke Mann nieder auf die Ruderbank, während sagte er die Griffe der Ruder und peitschte die Meeresflut, daß der Schaum hoch aufspritzte, die beiden Männer saßen erkaunt auf den sich so sonderbar gebahrenden Menschen, da brach unter der Gewalt seiner Schläge ein Ruder, mit wildem Aufschrei schlenderte er die Trümmer weit hinaus — dann sprang er wieder auf und blickte empor nach der Kapelle — Alles still, nur die Wellen, die sich am Bug des Schiffes rauschend brachen, ließen ihr gurgelndes Geräusch eröhen.

Jetzt bog der Kahn unter die Uferfelsen — die Kapelle verschwand hinter denselben — endlich noch einige Ruderschläge — jetzt stieß das Boot auf den harten Grund — in gewaltigem Sprunge, ohne den Ruderen ein Wort des Abschieds oder der Verhändigung zuzurufen, überflog er das seichte Uferwasser — im nächsten Augenblicke schon sahen ihn die Männer über die Steintrümmer des Ufers eilen und in stürmendem Lauf die Küste emporzulinmen.

Er war in der That am selben Tage zurückgekehrt, an welchem die unglückliche Wagnon, ein armes Opfer, zum Altar geführt wurde. Der Zug hatte die Kapelle erreicht, der würdige, alte Geistliche, der die meisten in der Gemeinde bereits getauft hatte, trat vor den Altar und die heilige

als die Kronprinzessin ihre vier Kinder verließ, auch Kronprinz Friedrich August von seinem Unfall auf der Jagd erst wiederhergestellt ist.

Dresden, 22. Dez. Ueber die Entfernung der Kronprinzessin gingen hier schon lange allerhand unfotografierbare Gerüchte um. Die Abreise von Dresden erfolgte ohne Wissen des Hofes, einen Tag nach der Rückfahrt der Prinzessin-Mutter nach Salzburg, die kurz vorher hier eingetroffen war. Allgemeines Aufsehen erregte es erst, als am Samstag die Kronprinzessin bei der großen Wohlthätigkeitsvorstellung in der Hofoper, die zu Gunsten der Arbeitslosen gegeben wurde, fehlte.

Berlin, 20. Dez. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht heute folgende vom 20. Dezember datierte Bekanntmachung des Reichskanzlers Grafen Bülow über die Blockade der venezolanischen Häfen von Puerto Cabello und Maracaibo. Nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten es abgelehnt hat, den ihr mitgeteilten Forderungen der kaiserlichen Regierung zu entsprechen, wird die Blockade über die Häfen von Puerto Cabello und Maracaibo verhängt. Die Blockade tritt am 20. Dezember 1902 in Wirksamkeit. Schiffe unter anderer als venezolanischer Flagge, die vor dem Datum dieser Bekanntmachung aus westindischen oder ozeanischen Häfen abgesegelt sind, erhalten eine Frist von 20 Tagen, Dampfer eine solche von 10 Tagen. Aus allen anderen Häfen erhalten Segelschiffe eine Frist von 40 Tagen, Dampfer eine solche von 20 Tagen. Schiffe unter anderer als venezolanischer Flagge, die an dem Tage dieser Bekanntmachung in den blockierten Häfen liegen, erhalten eine Frist von 15 Tagen. Schiffe, welche versuchen, die Blockade zu verletzen, sind den Maßnahmen unterlegen, die völkerrechtlich und nach den Verträgen mit den neutralen Mächten zulässig sind.

Ueber das Vorgehen Deutschlands gegen Venezuela liegt jetzt auch eine Äußerung des Grafen Bülow vor. Wie man der New-Yorker „Associated Press“ aus Berlin mitteilt, ließ sich der Reichskanzler über die venezolanische Frage wie folgt äußern: Unter den deutschen Forderungen gegen Venezuela haben wir die aus den letzten venezolanischen Bürgerkriegen sich ergebenden vorangestellt. Diese Forderungen haben nicht den Charakter von bloßen von der Republik auf geschäftlichem Wege eingegangene Schuldverpflichtungen, sondern sie erwachsen aus Gewaltthaten, die gegen deutsche Staatsangehörige in Venezuela begangen wurden, sei es durch Zwangsanleihen, oder durch Plünderung deutscher Häuser und Besitzungen. Für diese Gewaltthaten war keinerlei Abhilfe von der venezolanischen Regierung zu erlangen, da diese sich rüchlos weigerte, die Frage durch diplomatische Verhandlungen zu regeln. Infolgedessen war die kaiserliche Regierung zu ihrem äußersten Bedauern gezwungen, die Angelegenheit in ihre eigenen Hände zu nehmen. Der erste als Zwangsmassnahme gegen

Venezuela gethane Schritt war die Beschlagnahme seiner Kriegsschiffe. Da diese Maßnahme keine unmittelbare Wirkung hatte, planen wir nunmehr die Blockade der venezolanischen Häfen. Diese Blockade wird den Charakter einer Kriegsblokkade haben und daher keinen Unterschied hinsichtlich der Nationalität Neutralen machen. Indessen beabsichtigen wir nicht, eine formelle Kriegserklärung zu erlassen, da Deutschland und England für jetzt nur übereingekommen sind, die Küste zu blockieren und keine weiteren Maßnahmen feindseligen Charakters gegen Venezuela zu ergreifen, außer im Falle unerwarteten Anlasses. Wir bedauern die Notwendigkeit einer Blockade und werden sicher Sorge tragen, daß durch dieselbe dem neutralen Handel so wenig Unzulässigkeit und Störung als möglich verursacht wird. Natürlich haben wir nicht die geringste Absicht, irgend welche Gebietserwerbungen in Venezuela zu machen. In dieser Beziehung hat die Regierung der Vereinigten Staaten bereits vor Monaten von uns Erklärungen bestimmter Art erhalten. Wir sind der Regierung der Vereinigten Staaten für die Mähe dankbar, die sie aufwendet, um eine Beilegung durch Schiedsgericht zustandzubringen. Wir denken, daß man auf diesem Wege zu einer billigen Vereinbarung kommen dürfte.

Berlin, 22. Dez. Die Bank für Handel und Industrie (Darmst. Bank) teilt mit: In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats berichtete die Direktion über die Unterschlagungen des flüchtigen Bankbeamten. (Derselbe ist inzwischen in Bern verhaftet worden.) Reßler bezog jährlich 5300 M. Gehalt und hatte die Verwaltung eines Trezors ohne Prokura. Der Schaden ist durch die bisher angestellten Ermittlungen auf 700 000 M. festgestellt. Die Unterschlagungen wurden ermöglicht durch Fälschungen einiger persönlicher Konten in den Depotbüchern und Depotauszügen, die Reßler sich zu verschaffen gewußt hat.

Ausländisches

Wien, 22. Dez. Der türkische Votschafter teilt offiziell mit, der Sultan habe sich zu weiteren Reformen in Macedonien unter Heranziehung christlicher Funktionäre entschlossen. Man führt dies auf den starken Eindruck zurück, den die bevorstehende Reise des russischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Lambdorski, nach Sofia, Belgrad und Wien im Hinblick macht.

Genf, 23. Dez. Heute Nacht explodiert vor der Kathedrale von Saint Pierre eine mit Nägeln und Blechfüßen gefüllte Bombe. Mehrere Fenster der Kirche wurden zerschmettert, die Thüre leicht beschädigt, sonst entstand kein Schaden. Am Thortore wurden zwei Nummern des Mailänder „Secolo“, die Bombenattentate besprechen, vorgefunden.

London, 22. Dez. Bureau Reuter erfährt: Die Blockade der venezolanischen Häfen wird nicht eher aufgehoben

werden, bis die Regierung Venezuelas sich geneigt zeigt, mit Aufrichtigkeit, die allein die Mächte befriedigen kann, vorzugehen, und nicht eher, als bis eine endgültige Beilegung unter den dem Fall zukommenden Vorsichtsmaßnahmen erreicht sei.

Madrid, 22. Dez. Die Humberts, welche gestern unausgesetzt Besuche von spanischen Journalisten empfingen, erkennen die ausgezeichnete Behandlung seitens der Gefängnisverwaltung an. Romain Daurignac richtet die heftigsten Anklagen gegen den „Bucherer“ Cattani und dessen Schwiegerohn Reutlinger, die beide für das Unglück der Humberts verantwortlich seien. Ihre Aussagen würden für den Justizminister Valle, den Chefredakteur des „Matin“ und des „Petit Parisien“ fatal sein. Der Aufenthalt der Humberts in Madrid sei der französischen Regierung längst bekannt gewesen, die Verhaftung bisher aber nicht erfolgt, weil sie der Regierung nicht konvenierte. Auf Wunsch des französischen Konsuls hat der spanische Justizminister den weiteren Verkehr mit den Humberts untersagt. Viele Pariser Journalisten sowie die Beamten, welche die Gefangenen nach Paris überführen sollen, sind hier eingetroffen. Die Auslieferung dürfte unverzüglich erfolgen.

New-York, 22. Dez. England und Italien ziehen die Erledigung der Venezuela-Affäre durch den Haager Schiedsgerichtshof vor, während Deutschland den Präsidenten Roosevelt als Schiedsrichter möchte.

New-York, 22. Dez. Das englische Kriegsschiff „Indefatigable“ brachte den venezolanischen Schooner Jesuita mit einer Ladung, die einem Spanier gehörte, auf. Der gestern aufgebrachte Schooner „Julia“ hatte eine Ladung, die einem Deutschen gehört.

New-York, 22. Dez. Die hiesige Zollbehörde inventierte Kunstgegenstände im Werte von 50 000 Doll. Die Sendung stammt aus Baden-Baden und ist an hiesige Käufer gerichtet. Angeblich ist die Sendung unterm Werte deklarirt.

New-York, 22. Dez. Nach einer Meldung des „Journal“ steht ein Kampf zwischen dem Kanonenboot „Panther“ und den venezolanischen Forts in der Nähe von Maracaibo bevor. Die dortige Fahrstraße ist mit Minen versehen und das venezolanische Kanonenboot dort stationiert.

New-York, 23. Dez. Bezüglich des Verbleibens venezolanischer Schiffe durch die Deutschen wird jetzt bekannt, daß der „Panther“ im Begriff war, dieselben fortzuführen, als auf dem deutschen Konsulat in Laguaira die Notflagge erschien. Der „Panther“ mußte den Konvoi lenk vor der aufgeregten Volksmenge retten und konnte sonst nichts mit den Schiffen machen, als sie versenken.

Castro ist schwer erkrankt; es besteht der Verdacht einer Bergiftung. Die Rebellen verhindern die Ankunft von Proviant in Caracas.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altensteig.

Handlung begann. Die üblichen Ceremonien waren bald vollbracht und der Geistliche wendete sich nun zu dem jungen Paare, um ihnen die herkömmlichen Fragen vorzulegen, auf welche hin er ihnen dann den Segen der Kirche erteilte. Als er Jaques fragte, ob er sein Leben lang sein Weib lieben und ehren wolle, hob dieser led das Haupt, ein kräftiges „Ja“ klang durch die Kirche.

Dann wendete sich der Geistliche an Mignon, seine Frage war hinsichtlich des Ehegatten dieselbe, die Antwort eine gleiche. Mignon zitterte und wankte, ein krampfhaftes Schluchzen ertönte für einen Augenblick ihre Stimme, dann öffnete sie plötzlich den Mund und —

Nein! dröhnte da plötzlich eine mächtige Stimme durch den kleinen Raum und die erschreckt aufstrebenden Andächtigen erblickten, sich umsehend, einen riesigen Mann, dem ein gewaltiger Bart die Brust bedeckte, das gefurchte Antlitz in Schweiß gebadet, der mit langen Schritten die Menge durchschritt und gleichfalls den Unerwarteten anstarrenden Bräutigam gegenüber stand.

„Mörder!“ tönte es schütternd durch die Kirche und im nächsten Augenblick hatte der Angekommene seine langen Arme um Jaques geschlagen und ohne daß der in solcher Umarmung, zu jedem Widerstande Unfähige einen Laut oder eine Bewegung versuchte, war er an die Kirchthür, durch die er eben erst eingetreten, zurückgekehrt und draußen vor der Pforte des Gotteshauses stellte er den völlig Ueberwachten sachte, wie ein Kind nieder, um dann in den geweihten Raum zurückzukehren.

Mignon war bei der plötzlich ertönenden Stimme des Unbekannten zusammengefunken, trotz der Furchtbareit des in heiligem Zorn ausgestoßenen Tones hatte sie sofort erkannt, wem die Stimme gehöre — ihr Herz hatte sie also doch nicht betrogen.

Mit kurzem, bescheidenem Worte entschuldigte sich Gaston, denn er war es, bei dem Geistlichen wegen der unerwarteten Störung, und als er sich dann zu seiner Braut niederbog, um die aus ihrer Ohnmacht wieder erwachende und ihn selig Anlächelnde auf seine starken Arme zu heben, da flüsterte es erst heimlich und dann immer lauter und lauter und der Name „Gaston“ ging als der eines vom Tode Erstandenen von Mund zu Munde. Der würdige Geistliche, bei der wunderbaren Wendung der Dinge schnell gefaßt, hob seine Hände zum Himmel und während die Gemeinde still auf die Knie sank, strömte von den Lippen des Greises ein inbrünstiges Dankgebet zum Throne des Höchsten empor.

4. Im Hafen.

Jaques war nirgends zu finden und unter dem Jubel der Gemeinde führte der Heimgekehrte die jetzt wie eine Rose erglühte Braut zurück in das väterliche Haus. Allein, lange sollten sie sich ihres Glückes nicht freuen und sie mußten fühlen, daß Jaques noch am Leben war. Bereits am Abend des anderen Tages erschienen aus Cherbourg ein Polizeiergeant mit zwei Gendarmen, welche Mignons Vater einen Haftbefehl vorlegten, welcher sie ermächtigte, den des Mordes an einem Kapitän der französischen Marine beschuldigten Mann zu verhaften und augenblicklich nach Cherbourg abzuführen. Das war Jaques' Rache! Alles Flehen und Weinen der in ihrem neuen Glück so jäh aufgestörten Familie half nichts, die Polizisten drängten, an ähnliche Szenen wohl schon zur Genüge gewöhnt, zum Aufbruch; der alte Mann befiel am ersten noch seine Rache. Mit herzlichen Worten reichte er den Seinigen zum Abschied die Hände, aber furchtbar sährte Mignon auf, als der Polizeiergeant ein paar Handschellen hervorzog und sie ohne viel

Umstände dem Vater um die Handgelenke legte. Noch ein schmerzlicher Blick des Abschiedes und die armen, kaum wieder vereinigten Menschen sahen weinend und schweren Herzens um die trübe brennende Lampe, während der Vater, auf einen bereit gehaltenen Wagen geladen, zwischen den beiden Gendarmen der ferneren Festung durch die dunkle Herbstnacht entgegen fuhr.

Gastons Kapitän hielt Wort und bereits nach zwei Tagen erschien er, um seinen versprochenen Besuch zu machen. Obwohl es den armen Menschen gar nicht wohl um das Herz war, suchten sie sich doch zu beherrschen und zeigten dem wohlwollenden Gaste ein freundliches Gesicht — hätten sie ja doch nicht einmal angeben können, warum sie so traurig waren — der Vater war ja als Mörder abgeführt.

„Ich habe Eure Küste da eigentlich in einem sehr unangenehmen Angedenken,“ sagte der Kapitän, den ihm vorgelegten Grog behaglich schlürpfend, um dann wieder diese Wolken aus seiner Zigarre zu blasen; „denn vor vier Jahren ist mir hierum in der Nähe ein Streich passiert, an den ich mein Lebtag gedenken werde und der mich meine Stelle auf der Kriegsmarine gekostet hat.“

Geneute Dampfswolken folgten diesen Worten und der Sprechende lehnte sich auf seinem Sige zurück, die Augen in finstrem Sinne zur Decke gerichtet.

Seine Worte hatten die anderen neugierig gemacht und sie hatten den Kapitän, wenn er die Geschichte mitteilen dürfe, dieselbe zu erzählen.

Der Kapitän nickte: „Ich darf's wohl erzählen,“ sagte er sarkastisch, „denn die Geschichte war bald allgemein bekannt und ich brauche aus derselben kein Geheimnis zu machen.“ (Fortf. f.)

Altensteig. **Eisklub.** Wie im Vorjahre zahlt die Vereinsklasse den Mitgliedern die Hälfte des Eintrittspreises auf die Eisbahn. Vorstand.

Ebhansen. Ein älteres, noch gut erhaltenes **Tafelklavier** ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Schull. Steinle.

SUNLIGHT SEIFE Leichte Arbeit! Bester Erfolg!

Altensteig. **Neujahrs-Karten und Ansicht-Postkarten** in schönster Auswahl empfiehlt Buchbinder Großmann.

Altensteig. **Doppel-Bier** schenkt während sämtlicher Feiertage aus **J. G. Rauschenberger Steeb & Co. Eintracht.** Kalender W. Meier.

Hustenleidender! probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen** 2740 not. begl. Zeugn. be- weisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit Catarrh u. Verschleimung** sind! Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei **Jr. Flaig in Altensteig.**

Altensteig.

Turn-Verein.

Am Stephansfeiertag den 26. d. M.
feiert der Turnverein seine
Christbaumfeier mit Gabenverlosung
im Gasthof z. „Traube“ hier.
Anfang abends 7 Uhr.
Hiesige Nichtmitglieder haben 1 Mk. Eintritt zu entrichten. Fremde können eingeführt werden.
Der Ausschuss.

Simmersfeld, den 23. Dezember 1902.

Dankagung.

 **Julie**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Unglück und beim Tode unseres lieben Töchterleins vor allem auch aus der Mitte der Kirchgemeinde Simmersfeld entgegengebracht worden sind, sagen wir den innigsten Dank. Die Aeusserungen warmen Mitgeföhls in Wort und That haben unsere Herzen außerordentlich wohlgehan und werden stets der Erinnerung an die schweren Prüfungstage etwas von ihrem Stachel nehmen.

Pfarrer Klumpp
mit Frau, aeb. Donner.

Neuweiler.

Wirtschafts-Übernahme
und **Empfehlung.**

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache die ergebene Anzeige, daß ich die Wirtschaft meines Bruders übernommen habe und dieselbe **am hentigen Tage** in meinem neu erbauten Hause, dem Gasthaus zum Adler **eröffne.**

Es wird stets mein Bestreben sein, meine werthen Gäste mit **guten Speisen und Getränken** zu bedienen und bitte um fleißige Einkehr.

Achtungsvoll

Den 24. Dezember 1902.
Wilhelm Hammann.

Altensteig.

Feinsten

deutschen und französischen

Cognac, Arac und

Rum

sowie

Arac- & Rum-Punsch-Essenzen

per 1/2 Liter von Mk. 1.50 an

empfiehlt

Fr. Flaig, Conditior.

Altensteig.

Nächsten Montag
den 29. Dez.

Mehel-
suppe

nebst gutem Stoff
wozu freundlichst einladet
Schwarz, Wirt's Wtw.

Neuheiten!

Grosse Auswahl
in
Neujahrskarten!

Besondere Anfertigungen jeweils am Tage
der Bestellung!

Glückwunschkarten mit Ansicht von Altensteig.

Billigste Preise! Hübsche Ausführung!
Sollde Bedienung!

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig.

Wörnersberg.

Dankagung.

 **Elisabethe Seeger**
geb. Schwab

Für die vielen Beweise allseitiger herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Großmutter erfahren durften; insbesondere für die trostreichen Worte des Hrn. Geistlichen am Grabe, dem Hrn. Lehrer mit seinen Schülern für den erhebenden Gesang, sowie für die so überaus zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus.

Am Namen der Hinterbliebenen
der trauernde Gatte:
Michael Seeger
der Sohn:
Christian Seeger, zum Anker
und Frau.

Ragold.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet!

Der Unterzeichnete erlaubt sich, seine zu **Weihnachtsgeschenken** geeigneten bekannten und vorzüglichen

Näh-Maschinen

in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Auch Reparaturen werden prompt besorgt.
Nadeln und Del stets vorrätig.

J. Rinderknecht
Sattler und Tapezier.

Altensteig.

Ueber die Feiertage
hat feines

Doppelbier

im Ausschank

Scher z. Löwen.
Zeitbds z. Krone.
Beck z. Anker.
Klumpp z. Rose.

Altensteig.

Terzerole und
Revolver

sowie **sämtliche**
Munition

empfiehlt

Paul Beck.

Altensteig.

Nächsten Samstag

Bock-
bier

bei gutem Stoff
wozu freundlichst einladet.
Restaurateur **Theurer.**

Helene Hensler
Theodor Klaiber
Verlobte

Altensteig. Hall.
Oberndorf a. N.

Weihnachten 1902.

Die renommierten
Knorr'schen
Fabrikate wie:

Knorr's Hafermehl
beste Nahrung
Knorr's Grünterfloden
Knorr's Grünteramehl
Knorr's Gerstenfloden
Knorr's Reisemehl
für vorzügliche Schleimuppen
Knorr's Tapioca-Julienne
sehr leicht verdaulich
Knorr's Schneidbohnen
hochfein in Qualität.
Knorr's Julienne
(gemischte Suppenkräuter)
halten stets vorrätig

Chr. Burghard jr. und
Friedr. Flaig, Conditior.

Altensteig.

Ein fleißiges

Mädchen

von 15-17 Jahren findet gute
Stelle auf Lichtmess.
Wo? — sagt
die Exped. d. Bl.

Kirchliche Nachrichten.

25. Dez. Weihnachtsfest. 7/10 Uhr
Predigt, Luc 2, 1-14. Lied: 106.
Veicht u. Abendmahl. Opfer für
Werner'sche Anstalten und Karls-
höhe. 5 Uhr: Gesangsgottesdienst.

26. Dez. Scharnsteiertag. Halb
10 Uhr: Missionspredigt H. Wiff.
Walker. **27. Dez.** Johannesfeier-
tag. Off. 1, 9-16. Lied: 114.

Gestorbene:

Altensteig 22. Dez.: Rosine Keppler, geb. Schabde, Ehefrau des Tzgi. Jos. Georg Keppler, im Alter von 39 Jahren 5 Monat und 29 Tagen.

Altensteig 22. Dez.: Anna Maria Kübler, geb. Wast, Witwe des † Rotgerbers Jos. Kübler, im Alter von 64 Jahren, 6 Monat und 12 Tagen.

